zieht, nie jedoch den Charakter der römischen Religionswissenschaft als eines offenen „work in progress“ aus den Augen verliert.

Thibaud Lanfranchi, Les tribuns de la plèbe et la formation de la République romaine, 494–287 avant J.-C. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, Vol. 368.) Rome, École française de Rome 2015. XI, 822 S., € 60,–.
// DOI 10.1515/hzhz-2017-1470

Adalberto Giovannini, Grand-Lancy / Genf

Dieses Buch ist das Ergebnis einer unter der Leitung von J.-M. David verfassten und an der Sorbonne vorgelegten Doktorarbeit. Im Kern gilt das Werk der Bedeutung, welche die Volkstribune in der Geschichte und der sozialen und institutionellen Entwicklung des römischen Staates in den ersten zwei Jahrhunderten der Republik gespielt haben. Einen wichtigen Teil seiner Arbeit hat der Vf. einer Untersuchung über die soziale Herkunft der Volkstribune gewidmet, womit er aufzeigen will, dass diese in ihrer Mehrzahl nicht römischer Herkunft waren und vornehmlich aus den höheren sozialen Schichten stammten.

Die ersten zwei Jahrhunderte der Republik sind bekanntlich die Zeit des Ständekampfes zwischen der Aristokratie (Patriziat), die den Reichtum und die politische Macht monopolisierte, und dem gemeinen Volk (Plebs), das der Aristokratie unterworfen war. Dieser Kampf der Plebs gegen die Patrizier war zugleich politisch und sozial: Er war politisch in der Weise, dass die relativ vermögenden Plebejer danach strebten, an der Regierung des Staates einen Anteil zu haben; er war sozial, weil das gemeine Volk seine Lebensbedingungen verbessern wollte. Die Einrichtung des Volkstribunats am Anfang der Republik war der erste und entscheidende Sieg der Plebs gegen das Patriziat, indem er den führenden Schichten der Plebs die Möglichkeit eröffnete, politischen Einfluss zu gewinnen, und der Plebs Vertreter und Verteidiger gab, die deren Interessen und Rechte gegenüber dem Patriziat schützten.

Es ist also ein berechtigtes Anliegen des Vf.s, die Bedeutung der Volkstribune in der Entwicklung des römischen Staates in den Anfängen der Republik zur Geltung zu bringen. Seine prosopographische Untersuchung über die Familien, aus denen die namentlich bekannten Volkstribune dieser Periode stammten, ist interessant und lehrreich (Kap. 1 und 2 mit der Liste auf S. 81–85). Noch aufschlussreicher sind die Magistrate des römischen Volkes (*patricii* oder *curules magistratus* genannt) bzw.

die Priester, die Abkömmlinge dieser ‚tribunizischen‘ Familien waren (Kap. 3 mit der Liste auf S. 191–196). Insgesamt verfügt der Vf. über eine sehr gründliche und kritische Kenntnis der Forschung seit Mommsen und ist fähig, die unendlichen Kontroversen mit Verstand und der nötigen Vorsicht zu analysieren.

Es ist nur zu bedauern, dass in einem Werk über die Rolle der Volkstribune im Ständekampf zwischen der Plebs und dem Patriziat die institutionelle Eigenart des Volkstribunats nicht berücksichtigt und nicht einmal erwähnt wird. Diese für das Verständnis des Volkstribunats entscheidende Eigenart besteht darin, dass die Volkstribune, anders als die Magistrate des römischen Volkes, ihre Amtsgewalt (*potestas*) nur innerhalb der Stadt Rom ausüben konnten: Ihre Befugnis, die römischen Bürger gegen die Willkür der patrizischen Magistrate zu schützen (*ius auxilii*), die zu eben diesem Zweck eingerichtet wurde, war auf die Stadt beschränkt, was bedeutet, dass sie nur römischen Bürgern, die in Rom wohnten oder sich in Rom befanden, zu Hilfe kommen konnten. Der Vf. hätte außerdem beachten müssen, dass die plebejischen Ädilen, die ebenfalls in den ersten Jahren der Republik kreiert wurden, ausschließlich für die Stadt und deren Bevölkerung verantwortlich waren: Sie hatten insbesondere für die Getreideversorgung der städtischen Bevölkerung (*cura annonae*) zu sorgen sowie Festspiele zu veranstalten (*ludi*) und die Stadt und den Markt zu überwachen. Da die Getreideverteilungen und die Festspiele der stadtrömischen Plebs vorbehalten waren, ist die Ädilität wie das Volkstribunat für die Interessen und Privilegien der in Rom lebenden Bürger eingerichtet worden (über die Befugnisse der Volkstribune und Ädilen siehe das grundlegende Werk von J.-C. Richard, *Les origines de la plèbe romaine: essai sur la formation du dualisme patricio-plébéien*. Rom 1978, 554–557 für das Volkstribunat und 580–584 für die Ädilität, sowie W. Kunkel/R. Wittmann, *Staatsordnung und Praxis der römischen Republik*. München 1995, 552–664 für das Volkstribunat und 472–509 für die Ädilität).

Amy Russell, *The Politics of Public Space in Republican Rome*. Cambridge, Cambridge University Press 2016. 226 S., £ 64,99. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1471

Harriet I. Flower, Princeton, NJ

Amy Russells Buch, eine revidierte Version ihrer in Berkeley verteidigten Dissertation, kommt zur rechten Zeit; sie bietet einen willkommenen Beitrag zur aktuellen